

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

美 209

Freitag, den 6. September 1918.

75. Jahrgang.

Aus dem Großen Hauptquartier.

„Wehre dich, deutsches Heer und deutsche Heimat.“

Trommelfeuer von bedrucktem Papier.

Die unsinnigsten Gerüchte,

Wie sieht es in Wirklichkeit?

aber stark und einzig müssen wir sein!  
 2. messen den Feind mit seinen D

Dann schildert der Feldmarschall die Bemühungen des Wegners, Zwietracht in unsere Reihen zu tragen, indem er zum Kampf gegen unsere Regierungsformen hebt, Mißtrauen unter den verschiedenen Stämmen zu säen, die Bundesstreue zu unseren Verbündeten zu erschüttern versucht. Aus dem Zusammenhang griffige Äußerungen deutscher Männer und deutscher Zeitungen werden benützt, im Auslande lebende Verräther deutscher Herkunft, Befürworter extremer Parteirichtungen, die keinen Anspruch erheben können, für die Allgemeinheit des deutschen Volkes zu sprechen — aller Unrat wird zusammengescharrt, um uns zu schaden.

Recht dem deutschen Heer und deutscher Heimat!

### Befehlungen und Attentate.

Zur Ausführung des Planes trat der englische Geschäftsträger Lordhat persönlich mit dem Kommandeur eines araken Truppenenteils in Verbindung.

Im Falle des Erfolges der Verschwörung versprach Loebhart im Namen der verbundenen Regierungen die sofortige Wiederherstellung des freien Latvia. Loebhart versprach für die Agitation unter den lettischen Abteilungen unbegrenzte Geldsummen, die ohne Kontrolle verteilt werden sollten, 1.200.000 Rubel wurden sofort übergeben. Der Kommandeur ging nur scheinbar auf die englischen Pläne ein und meldete die ganzen Vorgänge der Räte-regierung. Bei einem der verhafteten französischen Offiziere wurde ein großer Vorrat von Bzorgilin zur Versöhnung von Lebensmittellagern und Transporten gefunden.

### Genius Befinden.

Lenins Zustand ist befriedigend, die Gefahr von Komplikationen ist aber noch nicht ausgeschlossen.

Welchen Verlauf die Krankheit Lenins auch nehmen wird, soviel steht fest, daß er für längere Zeit die Leitung der Geschäfte nicht weiter führen können. Deshalb wurde ein Rat der Volkskommissare einberufen, um die gegenwärtige Lage zu besprechen und einen Nachfolger für Lenin zu wählen. Da die Meinungen hierüber weit auseinandergingen, wurde ein endgültiger Beschluß nicht gefaßt. Die Kommissare waren auch darüber einig, daß man energisch den schon früher besprochenen Terrorschritten durchführen müsse, um die Macht zu behalten.

### Die schwer erkrankte Missetäterin.

Wie aus Stockholm gemeldet wird, mußte die Attentäterin Lenins, Dora Kaplan, in das Gefängnislazarett gebracht werden, da ihr Gesundheitszustand infolge der schweren Mißhandlung durch die wütende Menge sich derart verschlechtert hat, daß ernste Gefahr für ihr Leben zu befürchten war. Dem Justizkommissar ist sehr daran gelegen, die Mörderin am Leben zu erhalten, um auf die Spur der ungewißhaft bestehenden Verschwörung zu gelangen.

### Beseitigung der Bolschewikiherrschaft.

Petersburger Privatbriefe, die der italienische „evanti“ veröffentlicht, bestätigen anderweitige Meldungen, daß trotz aller gegnerischen Bemühungen sich die Herrschaft des Volkswiſſi täglich mehr befestigt. Im Petersburger Sowjet sei die Zahl der linken Sozialrevolutionäre auf zwei gesunken. Die große Bedeutung dieser Tatsache liege darin, daß der Petersburger Sowjet nicht nur von den städtischen Industriearbeitern, sondern auch von den Bauern und Landarbeitern der Umgegend gewählt wird. Unter den bisherigen Linkrevolutionären gebe ein gewaltiger Wandlungsprozeß zugunsten der Volkswiſſi vor sich.

### Verchiedene Meldungen.

Stockholm, 5. Sept. In Moskau wurde auf eine in die Kaserne marschierende Gruppe lettischer Soldaten ein Bombenanschlag verübt. Etwa 20 Soldaten wurden dabei getötet. Der Attentäter ist erschossen worden.

Stockholm, 5. Sept. In Moskau wurde eine Organisation früherer Telegraphenbeamter entdeckt, die eine Stellung bei der Telegraphenabteilung einnahmen, um die Engländer mit wichtigen Nachrichten auf geheimem Wege zu versorgen. 80 Beamte wurden verhaftet. Die eingeleitete Untersuchung wird fortgesetzt.

Stockholm, 5. Sept. Dem Vertreter der russischen Regierung in London Litwinow wurde die Erlaubnis, nach Rußland zu reisen, wieder entzogen.

Moskau, 5. Sept. Den ausländischen Bauern, die seit zwei Monaten Nikino-Nowgorod belagerten, ist es gelungen, in die Stadt einzudringen und sie nach erbitterten Kämpfen zu erobern. Die Stadt hat furchtbar gelitten und ist zum Teil zerstört. Die Sowjettruppen mußten sich in südwestlicher Richtung zurückziehen.

Die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses unannehmbar.

Berlin, 5. September.

In den Kommissionsberatungen des preussischen Herrenhauses, die sich gegenwärtig mit den Verfassungs- und Wahlreformen befaßt, erläuterte gestern Reichskanzler v. Hertling den Standpunkt der Regierung.

Nach dem amtlichen Bericht über die erste Kommissionierung wies der Reichskanzler auf die Thatfache hin, daß zurzeit die Augen aller politisch interessierten Kreise, nicht nur in Preußen, auf das Herrenhaus und die zu fassenden Beschlüsse gerichtet sind.

### Den Standpunkt der Regierung

Charakterisierte der Kaiser darin, daß die königliche Staatsregierung es als ihre Pflicht ansehe, das in der Zustimmung ausgesprochene königliche Wort dem Sinne nach zur Erfüllung zu bringen. Wie von Kriegsbeginn an alle Söhne des Vaterlandes in gleicher Weise sich ihrer Pflicht bewußt gewesen sind, in gleicher Weise das Vaterland verteidigt haben, wie hier von sozialen Unterschieden nicht die Rede war, so soll auch nach dem Kriege im Frieden, den wir erhoffen.

fein sozialer Unterschied in der einfachsten politischen  
Betätigung, im Wahlgeschäfte,  
stattfinden. So hat der Kaiser das königliche Wort von

antang an verstanden, daß war die Verpflichtung, die er übernehmen hat, damit steht und fällt er. Auf die Verlon von Ministern, sagte der Kanzler weiter, kommt es nicht an, aber es handelt sich auch nicht nur um die ministerielle Verantwortlichkeit im gewöhnlichen staatsrechtlichen Sinne, es steht viel mehr auf dem Spiele.

Nach meiner ehrlichen Überzeugung handelt es sich in dieser schweren Frage um den Schatz und die Erhaltung von Krone und Dynastie. Glauben Sie also den Weg, der zu einer Verständigung führt! In der Gestalt, in der das Abgeordnetenhaus die Vorlage an Sie hat gelangen lassen, sieht die Staatsregierung keine Möglichkeit der Zustimmung.

Der Redner versteht die Bedenken gegen das gleiche allgemeine Wahlrecht, aber nach seiner Meinung müssen diese Bedenken in der Zeit, in der wir leben, zurückgestellt werden hinter die größere Aufgabe, die wertvollsten Güter unseres staatslichen Lebens, Demokratie und Freie zu schützen. Aber den Zeitraum der Erledigung will der Kanzler keine Vorschläge machen und will keinen Druck ausüben. Er hofft in absehbarer Zeit auf ein Resultat. Jeder aufkeimende Verdacht eines Verschleppungsversuches würde jedoch nach Ansicht des Kanzlers der Agitation Nahrung geben und zu schweren Erschütterungen führen. Herr v. Hertling führt zum Schluss aus: Der nach mir an dieser Stelle steht, wird diese Aufgabe aufnehmen müssen; er wird sie aber wahrscheinlich dann unter ungünstigeren Verhältnissen durchzuführen haben. Jetzt kann das Geleß nur mit solchen

## Eiderungen

verfehen werden, daß dadurch einer zu weitgehenden Mobilisierung unseres staatlichen Lebens vorgebeugt wird. Ob das später noch möglich sein wird, sieht dahin. Alle diese Gedanken möchte ich noch recht eindringlich Ihren Erwägungen anheimgeben.

Deutsches Reich.

+ Der Hetman der Ukraine, Skoropadski, ist in Berlin eingetroffen. Der Hetman wird in der Reichshauptstadt mit den leitenden Personen Rücksprache nehmen und dann dem Kaiser am Freitag in Wilhelmshöhe einen Besuch abstatten. Der Besuch des Hetmans zeigt, daß die Beziehungen zwischen dem neuen Staatswesen und Deutschland sich in erfreulicher Weise entwickeln.

4 Der Jahrestag der Einnahme Riga's wurde in Riga feierlich begangen. Nach einer Parade, die der Oberbefehlshaber der 8. Armee, General v. Katben, abnahm, fand die Weihe des Eisernen Landsturmmannes, eines Nagelfigur, die vor dem Gouvernement ihren Platz gefunden hat, statt. Am Nachmittag bewegte sich ein riesiges Festzug durch die von unabhängigen Menschenmengen eingefüllten Hauptstraßen der Stadt zum Gouvernement, wo Stadthauptmann v. Vulmerinca die Festrede hielt. Ihm erwiderte General v. Katben mit einer Ansprache, die von brausendem Jubel unterbrochen wurde, als er auf die nun geschehene Lösung des Baltenslandes von Rußland hinwies und sie mit einem Hoch auf die Stadt Riga schloß. An dem anschließenden Volksfest nahmen über 80 000 Personen teil. In den Kaiser wurde ein Huldigungstelegramm gesandt.

+ In Verthesgaden ist Herzog Leopold Friedrich II. von Anhalt schwer erkrankt. Dem herzoglichen Staatsministerium in Dessau ging folgendes Telegramm zu: „Seine Hoheit der Herzog sind an schwerer Blinddarmentzündung erkrankt, welche eine sofortige Operation notwendig machte. Die Operation ist günstig verlaufen, Befinden nach der Operation und Herzstätigkeit gut. Krankenhaus Verthesgaden, 4. September 1918. Hofrat Kreiske. Dr. Wappenschmitt.“ — Der Herzog ist 62 Jahre alt.

✱ Zu den Salzburger Verhandlungen erfährt das „Neue Wiener Tageblatt“ von gut unterrichteter Seite u. a., daß die Regierungen der Centralmächte darin einig sind, nach dem Kriege auch die wirtschaftlichen Beziehungen zu den feindlichen Staaten wiederherzustellen und dauernd aufrechtzuerhalten. Ferner sei aus amtlichen Äußerungen zu entnehmen, daß der von einzelnen vertretene Gedanke, den Bollschnur ganz fallen zu lassen, nicht Gegenstand der Verhandlungen bildet.

\* In einem Brief des preussischen Kriegsministeriums an den Abg. Dr. Müller-Meiningen wegen Entlassung der ältesten Jahrgänge heisst es neuerdings: „Auf den Antrag betreffend umgehende Entlassung der Jahrgänge 1870 bis 1872 wird mitgeteilt, daß das Kriegsministerium von seinem wiederholt, zum Ausdruck gebrachten Standpunkt nicht abweichen kann. Eine Entlassung auch nur eines Teiles des Jahrganges 1870 ist für absehbare Zeit unmöglich.“

Oesterreich-Ungarn.

x Bei den Besprechungen des Staatssekretärs v. Hinz mit dem Grafen Durian ergab sich eine übereinstimmende Auffassung der Lage dahin, daß gegenwärtige Affkionen zur Herbeiführung des Friedens keinen Erfolg haben würden. Man ist übereinstimmend der Meinung, daß die Entente aus dem Verlaufe der Offensive des Generals Foch erkennen müsse, daß auf eine Durchbrechung der deutschen Front nicht gerechnet werden könne und daß ein Kampf zur Niederzwingung Deutschlands, wenn er überhaupt je sein Ziel erreichen könnte, noch Jahre dauern würde. Möglicherweise wird sich aber nach Auslauf der Offensive Fochs eine Lage ergeben, die einer erneuten Friedensarbeit günstig ist. — Staatssekretär v. Hinz wurde vom Kaiser Karl in längerer Audienz empfangen.

**Frankreich.**

\* Mit gespannter Erwartung sieht man der Wiedereröffnung der Kammer entgegen, die sich in einer der ersten Sitzungen mit dem Malonvorschlag befassen wird. Es



wird eine umfangreiche Erörterung stattfinden, die von sozialistischer Seite benutzt werden soll, um von der Regierung Erklärungen über die Regierungspolitik zu fordern. Clemenceau ist indessen nicht geneigt, jetzt Erklärungen abzugeben, da er erst im Oktober — nach dem Abschluss der großen Offensive, wie er meint — sprechen will. Jedenfalls wird die Behauptung des Falles Malon zeigen, wie schwach eigentlich die Regierung ist, die sich so stark gebärdet.

## Polen.

Nach Warschauer Meldungen ist das polnische Kabinett zurückgetreten. Die Ursache des plötzlichen Kabinettswechsels, der übrigens schon mehrfach angekündigt wurde, sind Meinungsverschiedenheiten im Kabinett in der Frage der Verhandlungen mit Deutschland. An Stelle Stecgowski ist Brzyski Radziwiłł, der bisherige Vizepräsident des Departements des Äußeren, als Ministerpräsident ausgerufen. Brzyski Radziwiłł weilte längst im Hauptquartier in Berlin und Wien.

## Aus In- und Ausland.

Berlin, 5. Sept. Der Abg. Graf Westarp hat im Reichstage eine kleine Anfrage eingebracht, was der Reichskanzler zu tun gedenkt, um der Beleuchtungsnot auf dem Lande beizukommen.

Wien, 5. Sept. Kaiser Karl empfing heute in der Hofburg den König Ferdinand von Bulgarien. Die Unterredung der beiden Monarchen dauerte anderthalb Stunden.

Wien, 5. Sept. Die Berichte von einem bevorstehenden Rücktritt des Grafen Burian entbehren jeder Begründung.

Moskau, 5. Sept. Laut „Iswestija“ wurden sämtliche Angehörige Kerenskis verhaftet. Es handelt sich um seine erste Frau Olga Nikolajewna, seine Söhne Oleg und Gleb und seine Nichte und deren Mutter.

Kiew, 5. Sept. Der deutsche Vizekonsul Freiherr v. Mumm besuchte den Vorstehenden der russischen Friedensdelegation Rasowskij, um sein Beileid zu dem Anschlag auf den Vorsitzenden des Volkskommissariats Lenin auszusprechen.

Bern, 5. Sept. Der Schweizerische Bundesrat hat einen Beschluss gefasst, durch den die Ausfuhr sämtlicher Waren aus der Schweiz nach dem Auslande verboten ist.

Rotterdam, 5. Sept. In der Entschliessung der Konferenz der englischen Gewerkschaften werden die Verhandlungsergebnisse aufgeführt, sofort Friedensverhandlungen einzuleiten, sobald der Feind freiwillig oder gezwungen Frankreich und Belgien geräumt habe.

## Der Krieg.

### Zwischen Döse und Aisne.

Berlin, 5. Sept. Der Angriff am 2. September, den der Gegner mit starken Kräften erneut gegen den Abschnitt zwischen der Döse und Aisne richtete, brachte ihm nur einen geringen Geländegewinn. Er musste sich mit einer geringen Einbuße der deutschen Linie südöstlich Couch-le-Chateau bis zu dem auf der Höhe der Straße Couch-Soissons gelegenen Dertchen Terny-Sarny begnügen und dafür eine Menge erschossener Tanks und Toten auf dem Kampfplatz lassen. Auch der Einsatz von Amerikanern, Italienern und Marokkanern, die den Ansturm neue Kraft und Elan verleihen sollten, konnte den Erfolg nicht erweitern. — Am Nachmittag des 3. September versuchte er, die kleine Beule in der Richtung auf Baugailon zu erweitern und zur selben Zeit das südlich von Baffaux nach der Aisne zu auslaufende Höhengelände zu gewinnen. Wie an den vorhergehenden Tagen war der Himmel mit schweren Regenschauern überzogen. Ein plötzliches Aufheulen gegen mittag gestattete den eigenen Truppen Einsicht in die feindlichen Absichten, sobald der Anmarsch zu einem Angriff in dem zusammengefassten Artilleriefeuer, das hartnäckig auf den Bereitstellungsräumen lag und den Gegner beträchtlich zu stören vermochte, nicht in der beabsichtigten Weise zur Entwicklung kommen konnte.

### Die militärische Lage.

Außerungen Hindenburgs und Ludendorffs.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff empfing im Großen Hauptquartier den Berliner Vertreter des „Buda-Pester“ „A. E.“ und äußerte sich über die militärische

Lage u. a. wie folgt: „Wir haben das erbitterte Ringen bisher in Ehren bestanden und sind zuversichtlich, daß wir dies auch weiter tun werden. Wir alle können dankbar dafür sein, daß der Krieg in den Formen, die er annahm, unseren Heimatgebielen im allgemeinen erspart geblieben ist. Die Deere der Mittelmächte sichern ihre Heimat. Das darf aber das Volk zu Hause bei uns ebenso wie bei Ihnen nicht verleiten, den Krieg zu vergessen oder zu glauben, daß der gegen uns gerichtete Vernichtungswille des Feindes schon gebrochen sei. Im Gegenteil, wir alle müssen dazu noch unsere Kraft aufs äußerste anspannen.“

### Amerikas Hilfe.

Einsichtlich der amerikanischen Hilfe äußerte General Ludendorff: „Das amerikanische Hilfsgeschäft für das Schicksal des Krieges sei, das ist eine eitle Hoffnung der Entente. Die Franzosen haben immer von Hoffnungen gelebt. Erst von der Hoffnung auf Russland und jetzt von der auf Amerika. Wir sind mit der russischen Dampfmaschine fertig geworden und werden auch mit Amerika fertig werden. Unser Wille zum Sieg bleibt ungebrochen und wir werden den Vernichtungswillen des Feindes brechen.“

### Der Entscheidungskampf.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg erklärte dem Zeitungsmann zunächst, er könne sich überzeugen, daß er kerngesund sei. Dann verwies er auf die Ausdehnung des Krieges, schilderte die Lage an der italienischen, macedonischen, albanischen, mesopotamischen, palästinensischen Front als befriedigend, und wies auf die Verluste der Entente hin, Russland erneut in den Krieg zu ziehen. „Der Entscheidungskampf für uns Mittelmächte spielt sich jetzt aber hier an der Front ab. Wir Mittelmächte halten in unserem Verteidigungskampf Schulter an Schulter fest zusammen. Zwar leiden auch wir schwer unter dem Kriege, wir werden aber stark auf ihm herooergehen. Dafür bürgt uns, daß die Gegner unser Bündnis, ebensowenig wie sie es mit Waffengewalt sprengen konnten, auch nicht durch Vordringen zersprengen werden. Unsere Eingetragene macht uns stark. Wir werden nach ruhmreichem Kampf gemeinschaftlich in die Heimat zu gesicherter friedlicher Arbeit zurückkehren und dann die Früchte unseres Kampfes ernten. Bis zu diesem Ziel heißt es durchhalten.“

Wien, 5. Sept. Die „Neue Freie Presse“ meldet: General v. Cramon machte den Journalisten Mitteilung über die militärische Lage an der Westfront. Er hatte sich vor einigen Tagen an Ludendorff mit der Frage gewandt und die Antwort erhalten, daß die ganzen Bewegungen an der Westfront sich vollkommen programmäßig vollziehen und keinerlei Anlaß vorhanden sei, die Situation irgendwie ungünstig zu beurteilen. Cramon fuhr fort: Man dürfe nicht übersehen, daß die Berichterstattung der Franzosen und Engländer ganz übertrieben und falsch sei, nur dazu bestimmt, die kriegerische Stimmung aufzupeitschen und die ungeheuren Verluste der Franzosen und ihrer Verbündeten leichter ertragen zu helfen. Wer von der Westfront komme wisse ganz genau, daß die Stimmung dort überall zuversichtlich ist. Daran ändere auch die Propaganda nichts, welche die Entente mit verwerflichen Mitteln führe. Ich kann nur wiederholen, schloß Cramon, daß nicht der geringste Anlaß zur Beunruhigung vorhanden ist; man kann nicht immer vorwärts gehen, es muß auch einmal ein Rückschlag kommen und er wird in Ruhe ertragen werden können, zumal wir alle die feste Ueberzeugung haben, daß ein Durchbruch der Entente vollkommen ausgeschlossen ist. An den Hindenburg-Stellungen muß jeder Widerstand zerschellen.

Berlin, 5. Sept. Die Engländer beabsichtigen offenbar, dem schon gelegenen und wohlhabenden Städtchen Douai dasselbe Schicksal zu bereiten, das St. Quentin und viele picardische Orte ausgelöst hat. Ihre Fliegergeschwader nehmen es seit einiger Zeit systematisch unter Feuer und verurteilen es mit schweren Geschossen. In den letzten Tagen warfen sie weit über hundert Bomben und sechzig schwere

Granaten auf die Stadt, die siebenundzwanzig Häuser vollkommen zerstörten und fünfzig bis zur Unbewohnbarkeit demolierten. Eine dieser Fliegerbomben traf die Peterskirche und forderte zahlreiche Opfer unter der Zivilbevölkerung. Die meisten Toten sind Frauen und Kinder.

### Erfolge unserer Bombengeschwader im August.

Im Kampfe gegen militärische Ziele hinter der feindlichen Front warfen unsere Bombengeschwader im Monat August die bisher unerreichte Menge von 1157957 Kilogramm Sprengstoff ab. Die Wirkung der vielfach auf niedrigsten Höhen durchgeführten Angriffe wurde in den meisten Fällen durch Augenbeobachtung erkannt und durch Bildaufnahmen bestätigt. Volltreffer auf die Flugplätze Matouques und Esquerdes vernichteten mehrere Hallen mit Flugzeugen. Sehr starke und lang andauernde Brände entstanden außerdem in den Ortsunterkünstern oder Lagern von Chalon, Evreux, Amiens, St. Pol und Villers-Cotterets. Während der Großkämpfe zwischen Arras und Reims verursachten Volltreffer in die dichten Ansammlungen von Truppen und Kolonnen in und hinter den Schlachtfeldern schwere blutige Verluste und stark Verwirrung.

## Der Krieg zur See.

### U-Bootsfolge in englischen Gewässern.

Berlin, 5. September.

Amlich wird gemeldet: An der Ostküste Englands versenkten unsere U-Boote neuerdings 13 000 Br.-Keg.-T.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Nirgends auf der Welt steht das Kohlenproblem so im Mittelpunkt aller Versorgungsfragen wie in Italien. Die Nachrichten, die von dort kommen, geben ein Bild, das allerdings die ersten Sorgen der italienischen Staatsmänner berechtigt erscheinen läßt. Gaili, der italienische Kohlenkommissar in London, hat dem Vertreter der „Times“ einiges erzählt über die Zustände in seiner Heimat: Wie der Eisenbahnverkehr schweren Störungen unterworfen ist, wie man sich gezwungen gesehen hat, ganze Olivenpflanzungen umzuheizen, um Brennholz zu gewinnen, und daß alles dieses Holz nicht ausreicht hat. Die bisherige Beförderung französischer Kohlen auf dem Landwege (Schiffsraumangel) beschwerte die italienischen Eisenbahnen so sehr, so daß sie im Interesse der Kriegsführung dringend der Entlastung bedürften. Auch aus italienischen Meldungen geht hervor, daß die ersten Worte des „Secolo“ für Italien im vollsten Maße zutreffen: „... aber niemand habe ahnen können, daß der Krieg von so langer Dauer und die Wirkung des U-Bootskrieges eine so schreckliche sein würde.“

### Der Angriff auf Dünkirchen-Reede.

Berlin, 5. September.

Aber den Angriff leichter deutscher Streitkräfte gegen die feindliche Bewachung auf Dünkirchen-Reede in der Nacht vom 22. zum 23. August werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Unser auf Patrouillensahrt befindlichen Streitkräfte sichtet gegen 2 Uhr vormittags in der Höhe der Smalbant eben nördlich Dünkirchen mehrere aneinander zu Anker liegende feindliche Fahrzeuge. Obgleich die sehr helle, klare Vollmondnacht ein unbemerktes Herankommen an den Feind in Frage stellte, entschloß sich der Führer, Kapitänleutnant Ahmann, zum Angriff. Mit höchster Fahrt wurde auf die Fahrzeuge zugehalten, die beim Herankommen als drei feindliche Einheiten ausgemacht wurden. Auf Schußentfernung herangekommen, wurden unsere angreifenden Fahrzeuge vom Gegner bemerkt. Unmittelbar nach dem Fallen des Torpedoschusses eines unserer Boote drehte das angegriffene Schiff mit hoher Fahrt auf den Angreifer zu, so daß der Torpedo sein Ziel verfehlte. Gleichzeitig wurde gegen ein zweites feindliches Fahrzeug ein Treffer erzielt, das zu brennen begann und schwere Schlagseite nach Steuerbord erhielt. Sofort nach Beginn des Gefechts griffen auch die Landbatterien ein, und feindliche Flieger beteiligten sich mit Maschinengewehren an der Abwehr. Zur selben Zeit war eine andere Gruppe unserer Streitkräfte unter der Führung auf feindliche Zerstörer gestoßen. Auf nahe Entfernung wurden zwei feindliche Zerstörer durch Torpedos getroffen. Der eine erhielt einen Treffer mittschiffs und brach unter

## Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

### Jostas Tagebuch.

Josta von Waldow lenkte ihren eleganten Dogcart, den sie von ihrem Vater vor einigen Tagen zum Geburtstag geschenkt bekommen hatte, durch die breite Einfahrt in den Garten. Er rollte nun auf dem breiten, sauber gehaltenen Kiesweg bis zu dem Portal des „Jungfernschlößchens“.

So nannte man im Volksmund das hübsche Barockgebäude, welches Sr. Erzellenz dem Herrn Minister Magnus von Waldow als Dienstwohnung angewiesen worden war. Das Jungfernschlößchen war ehemals dazu bestimmt gewesen, den unverheirateten gebliebenen Prinzessinnen des herzoglichen Hauses als Wohnung zu dienen. Seit vielen Jahren aber gab es keine unverheirateten Prinzessinnen mehr, und das Schlößchen hatte lange Zeit leer stehen müssen. Das widerstrebe dem praktischen Sinn des regierenden Herrs, und er hatte schon oft darüber nachgedacht, wie das Gebäude anderweitig Verwendung finden könnte.

Eines Tages hörte er, daß sein Minister, der hoch bei ihm in Gunst stand, sich ganz entzündet über den reizenden, bizarren Barockbau äußerte, und da die bisherige Wohnung des Ministers sich in einem Gebäude befand, das man niederreißen wollte, so besann sich der Herrzog nicht lange und bestimmte das Jungfernschlößchen zum Ministerhotel. Seit drei Jahren erfüllte es nun diese Bestimmung.

Erzellenz von Waldow war sehr erfreut gewesen über diesen Wohnungswechsel, und seine Gemahlin und seine Tochter waren es noch mehr. Eiligst wurde damals zum Umzug gerüstet. Aber nur Vater und Tochter sollten daran teilnehmen. Frau von Waldow erkrankte, noch ehe das Jungfernschlößchen hergerichtet worden war, und starb kurze Zeit darauf.

Josta von Waldow überlebte nun mit ihrem Vater allein nach dem Jungfernschlößchen.

Damals war Josta achtzehn Jahre alt gewesen. Jetzt hatte sie schon das einundzwanzigste Jahr vollendet und ersetzte die Hausfrau vollständig im Ministerhotel.

Als der Dogcart vor dem Portal hielt, warf Josta dem Diener, der sie auf der Fahrt begleitet hatte, die Koffer zu und sprang vom Wagen herab, ohne sich der Hilfe des Lakaien zu bedienen, der sofort aus dem Vestibül heraustrat.

In das mit Blattschlingen besetzte Vestibül eintretend, fragte sie den Diener:

„Ist Papa zu Hause, Schröter?“ „Sehr wohl, gnädiges Fräulein. Sr. Erzellenz haben den Besuch des Herrn Grafen Ramberg empfangen.“ antwortete dieser.

Ueber das jugendliche Antlitz Jostas flog ein frohes Lächeln. Ihre dunklen, in Form, Farbe und Ausdruck ganz wunderbaren Augen leuchteten auf. Sie schien sehr freudig überrascht.

„Wann ist der Herr Graf gekommen?“ fragte sie weiter.

„Vor einer Viertelstunde etwa.“

„Wo befinden sich die Herren?“

„Im Arbeitszimmer Sr. Erzellenz.“ Josta neigte dankend das Haupt und eilte die Treppe empor, die in der hinteren Mitte des Vestibüls etwas steil emporführte, direkt ohne Unterbrechung bis zur ersten Etage. Diese Treppe war mit dunkelgrünen Säulen belegt und hatte ein wunderbar verändertes Bronzengeländer, das oben mit einem grünen Samtpolster abschloß.

Ohne Hut und Fahrhandschuh abzulegen, so wie sie ging und stand, eilte sie nach dem Arbeitszimmer ihres Vaters. Ein im Vorgimmer postierter Lakai wollte sie melden, aber sie winkte lachend ab, öffnete selbst die Tür und steckte den Kopf hinein.

„Nicht janken, Papa, wenn ich unangemeldet diesen geheiligten Raum betrete, wo das Wohl und Wehe dieses Staates beraten zu werden pflegt. Ich höre, daß Onkel Rainer bei dir ist, und dem muß ich unbedingt sogleich guten Tag sagen.“

Schnell eintretend, schloß sie die Tür hinter sich und stand nun mitten in einem großen, in dunklen ern-

sten Farben gehaltenen Raum. An dem großen Diplomatenschreibtisch am Fenster saßen sich zwei Herren gegenüber.

Der Ältere von ihnen war Sr. Erzellenz, der Herr Minister, ein stattlicher Herr in der Mitte der fünfzig mit einem klugen, energiegelassen Gesicht und grauem Haar und Schnurrbart. Der jüngere Herr, Graf Rainer Ramberg, mochte jedoch auch schon über die Mitte der dreißig sein. Er war eine schlanke, aristokratische Erscheinung mit einem interessanten, bedeutenden Gesicht. Die Stirn war hoch und gedankenvoll, und der Mund zeigte ein herbes Gepräge. Die schmalen Lippen waren fest aufeinandergepreßt, wie man es bei Menschen findet, die gewöhnt sind, sich selbst zu beherrschen und ihr Inneres zu verschließen. Von dem fein geformten Nase, die dem Gesicht eine lässige Profil linie schaffte, zog sich bis zu den Mundwinkeln ein charakteristischer Zug, und das breite, feste Kinn zeugte von Energie. Es sprang festgefügt und trotzig hervor. Dies Antlitz hatte einen Ausdruck, der verriet, daß Graf Rainer Ramberg schon mancherlei in seinem Leben hatte niederzwingen müssen. Es bedurfte keines Wortes, um männlich und charakteristisch zu erscheinen. Auffallend wirkten in diesem Gesicht die tief liegenden grauen Augen, die selbst aus dem geblühten Gesicht herausleuchteten und, wie eben jetzt, sehr warm und gültig blicken konnten.

Alles in allem war der Graf eine Persönlichkeit, die nicht übersehen werden konnte, und die auch auf den ersten Blick Sympathie und Interesse wecken mußte.

Als Josta von Waldow auf der Schwelle erschien, wandte er ihr seine Augen mit einem Aufleuchten zu und sah entschieden wohlgefällig auf die marmeladefrische, schlanke Erscheinung, die wie das holde, blühende Leben selbst erschien. Die feinen und doch jugendkräftigen Formen der jungen Dame kamen in dem eleganten Fahrkleid zur vollen Geltung.

Graf Rainer Ramberg erhob sich schnell und kam ihr entgegen. Seine Bewegungen hatten bei aller Elastizität etwas Geheimes, Beherrschendes.

Josta streckte ihm lachend beide Hände entgegen. „Grüß Gott. Onkel Rainer!“



partier Qualentwicklung auseinander. Bei dem zweiten Versuch erfolgte nach dem Treffen des Torpedos eine harte Detonation, nach der das Boot sank. Auch hier wurden unsere Streitkräfte von Landbatterien erfolgreich beschossen und durch Flieger unter Maschinengewehrfeuer genommen. Unsere Boote wurden nicht beschädigt und sind ohne Menschenverluste zurückgekehrt.

### Kleine Kriegspost.

Berlin, 5. Sept. Aus dem letzten englischen Bericht aus Ostafrika geht hervor, daß die Streitkräfte v. Lettoms-Borbeds immer noch heftigen Widerstand leisten.

Büch, 5. Sept. Nach französischen Blättermeldungen haben in Marokko schwere Kämpfe mit Aufständischen stattgefunden; die französischen Streitkräfte bedürfen dringend der Verstärkung.

### Volks- und Kriegswirtschaft.

\* Kein Vorverkauf von Weintrauben. Wie im Vorjahre auch jetzt für diesen Herbst vom Staatssekretär des Kriegsernährungsamts ein Verbot des Vorverkaufs von Weintrauben erlassen worden. Kaufverträge über noch nicht vom Stock getrennte Weintrauben und über Traubenmassen, Traubenmost und Wein neuer Ernte dürfen erst abgeschlossen werden, nachdem der Beginn der Reife amtlich bekanntgegeben ist. Verträge, die vor diesem Tage abgeschlossen sind, werden für nichtig erklärt. Zuwiderhandlungen gegen das Vorverkaufsgebot sind mit Strafe bedroht.

### Die Heimkehr der Millionen.

Eine außerordentlich wichtige Aufgabe in der Übergangswirtschaft ist die Demobilisierung der Armee, die Rückleitung der Heeresangehörigen in das bürgerliche Leben. Im allgemeinen wird man annehmen können, daß die Entlassung der Mannschaften in der Weise erfolgt, wie sie in der Heimat eine wichtige Beschäftigung nachweisen können. Die Befolgung dieses Grundsatzes schließt jedoch nicht aus, daß auch von Seiten des Reiches und der Militärverwaltung durch Errichtung von Arbeitsnachweisen denjenigen Heeresangehörigen eine passende Beschäftigung nachgewiesen wird, die mehrere Jahre hindurch ihrem früheren Berufsleben entfremdet waren. Solche Arbeitsnachweise, die im Hinblick auf die Millionen Menschen im Heere eine dringende Notwendigkeit sind, werden zweckmäßig auf der praktischen Mitarbeit der gesellschaftlichen Berufsvertretungen der einzelnen Erwerbsstände und unter Teilnahme der staatlichen Verwaltungskörper zu bilden sein, denn Landwirtschaftskammern, Industrie- und Handwerkskammern werden am besten darüber unterrichtet sein, in welchem Umfang und in welchen Orten Arbeitskräfte von den von ihnen vertretenen Berufszweigen gebraucht werden.

So wichtig und notwendig solche Arbeitsnachweise aber auch sind, so muß im volkswirtschaftlichen Interesse doch erwartet werden, daß in erster Linie diejenigen Mannschaften ihre Entlassung aus dem Heeresverbande erhalten, die selbst eine wichtige Beschäftigung nachweisen können. Es mag menschlich gewiß hart erscheinen, daß Leute, die die Fühlung mit dem bürgerlichen Leben verloren haben — oft vielleicht gerade deshalb, weil sie vom Beginn des Krieges an in der Front standen — nun hinter denjenigen zurückstehen sollen, die infolge kurzer Abwesenheit von ihrem bürgerlichen Beruf sofort wieder in diesen zurückgelangen können, aber die Rücksicht auf die Volkswirtschaft und damit auf die Allgemeinheit muß privaten, menschlich durchaus verständlichen Wünschen leider vorangehen. Denn dadurch wird nicht nur eine erhebliche Entlastung der Arbeitsnachweise erzielt, sondern vor allem eine schnelle Versorgung der Betriebe mit passenden Arbeitskräften erreicht, was im Interesse der Volkswirtschaft dringend notwendig ist. Von den gewerblichen und industriellen Betrieben werden unter anderen solche durch die Arbeitsnachweise zu bevorzugen sein, die Waren herstellen, durch deren sofortige Ausfuhr nach dem Auslande unsere Valuta gebessert wird. Durch solche Fabrikate werden wir in den meisten Fällen auch erst diejenigen ausländischen Rohstoffe und Waren bereinkommen, die wir im Inlande nötig gebrauchen, denn der internationale Handelsverkehr wird in den ersten Jahren nach dem Kriege wohl zunächst auf einem Warenaustausch beruhen; er wird in vieler Hinsicht Ähnlichkeit mit dem Schleichhandel haben, bei dem erfahrungsgemäß fast immer nur derjenige etwas erhält, der etwas anderes dafür hergeben kann. Wir haben diese Erfahrung auch bereits in der Ukraine gemacht, wo wir nur dann Getreide

und Vieh erhalten sollen, wenn wir landwirtschaftliche Maschinen, Geräte und Hufeisen dagegen austauschen. Solche Übergangswirtschaften Betriebe werden bei der Verteilung der Arbeitskräfte wesentlich zu berücksichtigen sein.

Von großer Bedeutung für die Demobilisierung des Heeres ist auch die Jahreszeit, in der damit begonnen werden kann. Wenn die Demobilisierung vom Frühjahr ab möglich sein sollte, muß naturgemäß in erster Linie die Landwirtschaft mit Arbeitskräften versehen werden, da die Erfordernisse der Volksernährung allem anderen vorangehen müssen. Hier wird die Entlassung der Mannschaften auch meist ohne Inanspruchnahme der Arbeitsnachweise erfolgen können, was an sich schon ein großer Vorteil ist. Der Wert der Landarbeit und der Aufenthalt in der gesunden freien Natur sind während der Kriegsjahre von hunderttausenden deutscher Männer erkannt worden, die früher vom Lande nach der Stadt abgewandert waren. Ihnen die Rückwanderung nach dem Lande und die Ansiedlung dort in jeder Weise zu erleichtern, muß eine wichtige Aufgabe der Behörden sein. Wenn die Demobilisierung des Heeres in die Hauptarbeitszeit der Landwirtschaft fallen sollte, muß sogar erwartet werden, daß Militär- und Zivilbehörden nötigenfalls durch Abkommandierungen dafür sorgen, daß die Ernte so rasch und so gut wie möglich geborgen wird. Je besser unsere Ernährung gesichert ist, desto eher wird auch ein Wiederausleben unserer übrigen Wirtschaftslände möglich sein.

Mit der Rückleitung der vom Lande stammenden Soldaten auf das Land hängt auch die Lösung der Wohnungsfrage zusammen, die bereits jetzt namentlich in den Großstädten soviel Sorgen macht. Und auch die Ansiedlung von Kriegsbeschädigten, die Heimstättenbewegung und manches andere sind Aufgaben, die im Zusammenhang mit der allgemeinen Demobilisation in Angriff genommen werden müssen.

Helmuth Böttcher-Berlin.

### Aus Nah und Fern

Herborn, den 6. September 1918.

\* Mit einer Rundgebung, deren eindringlichem Ernst sich niemand entziehen kann und wird, hat Generalfeldmarschall von Hindenburg am diesjährigen Sedantage sich an die deutsche Front draußen und in der Heimat gewendet. Seine Worte gelten mehr noch denen daheim als wie den kämpfenden Männern an der Front. Denn unsere Front ist trotz der beispiellos harten Kämpfe, die unsere Heldengrauen gerade jetzt zu bestehen haben, nach wie vor fest und vertrauensvoll. Das haben uns Männer, die aus der vordersten Kampflinie in die Heimat gekommen sind, noch in den allerletzten Stunden mit glaubhaftem Wort bekräftigt. Nein, die da draußen lassen nicht locker, weil sie einmal wissen, was es bedeuten würde, wenn die Schrecken des Krieges, die sie täglich vor sich sehen, in die heimatlichen Gänge getragen würden; und sie halten fest, weil sie wissen, daß unsere Heeresleitung allen, auch den schwierigsten Verhältnissen gewachsen ist. Aber wir in der Heimat sollen denen da draußen den Kopf nicht schwer machen und fest, wie sie selbst stehen im wütendsten Kampfe, so sollen auch wir Stand halten, Vertrauen haben und jeder seine Schuldigkeit tun, stehe er auf einem Platze, auf welchem er wolle. Mit klarster Deutlichkeit zeigt Deutschlands großer Heerführer, mit welchen Mitteln der Feind arbeitet, um uns draußen und daheim die Arme zu entkräften und das Herz mutlos zu machen. Achten wir auf seine Warnungen und Mahnungen und bleiben wir stark, fest und treu, wie wir es durch 4 lange Kampfesjahre gewesen sind — dann wird auch das Ende eher kommen und so sein, wie es solcher Standhaftigkeit und Treue gebührt.

„Ja, ja, das hatte ich fast vergessen. Aber wenn wir in Wadow sind, Papa und ich, dann mußt du deine Residenz so lange nach Schillingen verlegen. Du mußt doch da auch zuweilen nach dem Rechten sehen.“

„Möchtest du das gern?“ fragte Graf Ramberg. „Selbstverständlich. Du und Wadow, ihr seid mir untrennbare Begriffe. So recht habe ich immer nur etwas von dir gehabt, wenn wir in Wadow waren. Hier in der Residenz besuchst du uns immer nur so im Fluge. — Schade, daß wir nicht immer in Wadow leben können.“

„Bist du der Residenz müde?“ „Sie suchte die Achseln. „Denkst du, unter all den Menschen, mit denen wir verkehren müssen, Papas Stellung wegen, ist einer, mit dem ich mich so gern unterhalte als mit dir? Ausgeschlossen. Es ist alles leere Phrase, was man redet und anhört.“

„Ich inkliniere nun einmal mehr für das Landleben“, fuhr Josta fort. „Aber Papa ist leider bloß ein armer Freiherr, und Wadow ist zu einem kleinen Pächter zusammengekommen. Es bringt kaum so viel ein, daß wir uns satt essen könnten. Und so sehe ich die Notwendigkeit ein, daß Papas Ministergehalt uns für die übrigen Annehmlichkeiten des Lebens sorgt. Also — trage ich mit Würde das Schicksal einer Ministerdatter. Aber — nun will ich auch nicht länger aufhalten, sondern mich umkleiden. Nur eins sage mir schnell noch, Onkel Rainer, wie lange bleibst du in der Residenz?“

„Wahrscheinlich nur wenige Tage. Ich bin jetzt in Ramberg schlecht abkömmlich. Im Frühjahr gibt es Arbeit für den Landwirt.“

Josta nickte verständig. „Natürlich, das weiß ich doch, trotzdem wir unsern Pächter besorgen lassen. Aber — da fällt mir ein — bist du denn im Palais Ramberg abgesehen? Ich bin eben daran vorbeigefahren und sah alle Fenster und Vorhänge dicht verschlossen.“

(Fortsetzung folgt.)

\* Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt der Landsturmann Emil Linde von hier.

\* Die „Sommerzeit“ endet in diesem Jahre am Montag, den 16. September, morgens um 3 Uhr.

\* Der Erzeuger-Höchstpreis für Frühkartoffeln ist für die Provinz Hessen-Rassau vom 2. bis 8. September auf 7,50 Mark und vom 9. bis 14. September auf 7 Mark festgesetzt worden.

\* Herr Inspektor Schilling aus Geisenheim wird am Sonntag abend im „Rassauer Hof“ hier einen Vortrag halten über Beerenobstkultur, Pflanzung, Pflege und Düngung der Erd-, Johannis-, Stachel-, Him- und Brombeeren. Die Mitglieder des Obst- und Gartenbauvereins, sowie alle Interessenten werden hiermit eingeladen und um recht zahlreiche Teilnahme gebeten.

Dillenburg. Leutnant Karl Horz von hier erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz 1. Klasse.

Marienberg. Im Westerwald ziehen die Hamster wie in allen anderen Bauen ebenfalls scharenweise von Ort zu Ort und heischen Gaben. Ihre Bekämpfung ist schwer. Hier versucht man es, da alle anderen Mittel physischer und polizeilicher Einwirkung versagen, seit kurzem mit einer gedruckten „Ansprache“, die man den Hamstern in die Hand drückt und in der es u. a. heißt: „Fremder! Bevor Du ein Haus zum Hamstern betrittst, bedenke, daß Du dadurch gegen Deine vaterländische Pflicht sündigst, daß Du schweren Strafen entgegengehst, ausgewiesen wirst, unter Wegnahme Deiner Hamsterwaren! Kehre um und führe unsere Bauern nicht in Versuchung! Und Ihr, Bauern und Bäuerinnen tretet fest auf, helft uns, das Hamsterlaster zu beseitigen, weist den Jüdringlichen ganz energisch die Tür und bringt sie zur Anzeige!“ — Auf den Erfolg dieser „Ansprache“ darf man gespannt sein.

Selters. Am 3. September feierte der hiesige Bürgermeister Kapf seinen 86. Geburtstag. Der alte noch recht rüstige Herr waltet seines Amtes nach wie vor in unbedrossener Weise.

Vom Borgebirge. Während die Frühkartoffelernte aus den bekannten Gründen bei weitem nicht den Erwartungen entsprochen hat, scheint die Ernte der Spätkartoffeln überaus reichen Ertrag zu geben. Wenn auch, da das Laub noch grün und saftig ist, die Kartoffeln noch nicht reif sind, so hat man doch schon an verschiedenen Stellen zur Probe Kartoffelsträucher ausgegraben, und es hat sich dabei erfreulicherweise herausgestellt, daß sowohl die Zahl, wie auch der Umfang der Knollen ein Ergebnis verheißt, das das vorjährige übertrifft. Sträucher mit 20 bis 30 gefunden Knollen sind in unserer Gegend keine Seltenheit (Sieg. B.).

Gießen. Am 1. September hat Prinz Ferdinand zu Solms-Hohensolms-Lich den Heidentod erlitten als Hauptmann und Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment. Er war der älteste Sohn des verewigten Prinzen Ludwig zu Solms-Hohensolms-Lich und seiner Gemahlin Luise geb. Gräfin zu Lynar und stand im 33. Lebensjahr.

Aus der Wetterau. Das Obst der Straßenpflanzungen wird gegenwärtig, besonders nachts, in solch unerhörter Weise von den Bäumen gestohlen, daß sich vielfach die Obstverfeigerungen nicht mehr lohnen. Um den Rest der diesjährigen ohnehin recht kargen Ernte zu ernten, ordnete das Friedberger Kreisamt ausgedehnte Feldschutzmaßnahmen durch Einrichtung eines ständigen Wachtdienstes an, zu dem außer dem Polizeipersonal auch die vom Heeresdienst befreiten Landwirte hinzuzuziehen sind.

Ridda. Der Mord an den beiden Frauen Log und Enders hält die Bevölkerung in unermüdlicher Spannung, zumal auch neue greifbare Momente zur Entlarbung des Täters durch die Untersuchung bisher nicht zu Tage getreten sind. Der Nachwächter Rühr befindet sich noch in Untersuchungshaft. Neue Festnahmen wurden bislang nicht vorgenommen, da das ziemlich umfangreiche Untersuchungsmaterial noch nicht völlig bearbeitet ist. Am Mittwoch fand auf dem hiesigen Friedhofe die Bestattung der beiden Opfer statt.

Frankfurt a. M. Durch Einbruch wurden in der Nacht zum Montag aus einer hiesigen Apotheke 20 000 Tüten Saccharin im Werte von 5000 Mark und 12 Büschen Kindermehl gestohlen.

Biebrich. Ein vorübergehend in einem Gasthaus in der Rheinstraße wohnender Mann wurde in der Nacht zum Montag in nachtem Zustand benutzungslos mit einer Kopfverletzung auf der Treppe aufgefunden. Der Mann der einen Schädelbruch erlitten hat, fand Aufnahme im hiesigen Krankenhaus. Die Untersuchung wird erst erfolgen, ob eine strafbare Handlung oder ein Unglücksfall vorliegt.

Darmstadt. Die „Darmstädter Zeitung“ meldet: Der Großherzog hat sich nach dem Befinden der Kaiserin erkundigt und darauf folgende Antwort erhalten: Die Besserung schreitet stetig zu vollster Zufriedenheit der Ärzte in erfreulicher Weise fort. Zeitungsnachrichten über Verschlechterung freierfinden.

Aus dem unteren Rheingau. Infolge der vorgeschrittenen Reife der Trauben tritt in den einzelnen Gemarkungen der allgemeine Weinbergsschluß in den nächsten Tagen ein. Die Trauben haben sich weiter gesund erhalten und, da auch der Sauerwurm verhältnismäßig wenig auftritt, hofft man, sofern die nächsten Wochen noch von sonnig-warmen Wetter begünstigt sein werden, daß die im allgemeinen viel versprechende Ernte zur guten Reife gelangen wird.

□ Was ist Rübenkraut? In der Bekanntmachung über Rübenkraut vom 6. Juli 1916 ist bestimmt, daß Rübenkraut (Rübenkraut, Rübenkraut) nur mit Genehmigung der Kreis-Rübenkrautgesellschaft in Berlin abgeleitet werden



darf. Im letzten Jahre haben vielfach Landwirte, industrielle Werke und auch Gemeinden sich Rübenkraft aus hochaunderhaltigen Futterrüben oder gewöhnlichen Futterrüben hergestellt oder für sich im Lohn herstellen lassen und dann an andere (Arbeiter, Angestellte, Gemeindeangehörige) abgesetzt. Beim Einschreiten hiergegen haben sie sich mehrfach darauf berufen, daß nur der Abfall von Rübenkraft aus Futterrüben an die Genehmigung der Kriegs-Rübenkraft-Gesellschaft gebunden sei. Diese Auffassung ist irrig. Als Rübenkraft im Sinne der genannten Verordnung sind auch diejenigen Erzeugnisse anzusehen, die durch Auspressen und Einkochen von hochaunderhaltigen Futterrüben (Fankerrüben, Bastard-Futterrüben u. a.) oder von gewöhnlichen Futterrüben gewonnen worden sind. Auch dieser Rübenkraft darf also nur mit Genehmigung der Kriegs-Rübenkraft-Gesellschaft abgesetzt werden. Zuwiderhandlungen werden bestraft. Die Verwendung von Futterrüben zur Herstellung von Rübenkraft für die eigene Wirtschaft kann zuckerrübenbauenden Landwirten von den Landräten und gleichgestellten Behörden im gewissen Umfange und unter bestimmten Bedingungen gestattet werden.

Die Bayern wollen allein sein. Der bayerische Städtetag beabsichtigt folgenden Antrag bei Staatsregierung zu unterbreiten: Für das Jahr 1919 sei der Fremdenverkehr vollständig zu sperren und dafür eine staatliche Entschädigung der schwer geschädigten Fremdenverkehrs-Institute anzustreben.

Eine Belohnung, die sich hören läßt. Vor einiger Zeit wurden der Fürstin Maria Radziwill in Kiew Juwelen im Werte von mehr als zwei Millionen Rubel gestohlen. Die Diebe sind durch einen Beamten der Kiewer Polizei verhaftet und die Juwelen der Fürstin wieder ausgestellt worden. Diese hat nun dem Beamten eine Belohnung von 200 000 Rubel zukommen lassen.

## Letzte Nachrichten.

### Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)  
6. September 1918.

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Erkundungs-Abteilungen des Feindes, die zwischen Ypern und La Bassée vorstießen und nördlich von Bens unter starkem Feuerbeschlag vorbrachen, wurden abgewiesen. Am Abend wiesen heftige Truppen zwischen Ploegsteert und Armentières mehrfache Angriffe des Gegners zurück. Wir machten hierbei mehr als 100 Gefangene. Erfolgreicher Vorstoß in die englischen Gräben bei Hulluch.

Im Vorgebilde unserer neuen Stellungen kam es zu heftigen Infanterie-Gefechten an der Straße Bapaume-Cambrai, am Walde von Henricourt und auf den Höhen östlich des Torville-Wäldchens. Stärkere Angriffe, die der Feind auf der Linie Reubille-Manancourt-Montisains führte, wurden abgewiesen. Aus Peronne und über die Somme ist der Feind erst gestern zögernd unseren Nachhutern gefolgt. Zwischen Somme und Oise drängte er stärker nach und stand am Abend westlich der Linie Ham-Chaunh. Auch zwischen Oise und Aisne hat sich die Lösung vom Feinde planmäßig vollzogen. Unsere Posten stehen mit ihm in Gefechtsföhlung in der Linie Amirny-Barisis-Laffaux-Conde.

#### Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Westlich von Soissons ist der Feind über die Basse gefolgt. Unsere Infanterie-Abteilungen und Artillerie haben ihn lange aufgehalten und ihm Verluste zugefügt. Auf den Höhen nordöstlich von Fismes wurden stärkere Angriffe der Amerikaner abgewiesen.

#### Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

##### Der deutsche U-Boottkrieg.

Berlin, 6. Sept. (W.B. Amtlich.) Unsere Mittelmeer-U-Boote versenkten 13 000 Br.-Reg.-Ton. Schiffsraum.

##### Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

##### Ansprache des Staatssekretärs v. Hinge.

Wien, 6. Sept. (All.) Der Staatssekretär von Hinge empfing gestern in der deutschen Botschaft die Vertreter der Wiener Presse, denen gegenüber er erklärte: Ich habe stets in meiner Tätigkeit den größten Wert darauf gelegt, mit der Presse zusammen zu arbeiten, und ihre Unterstützung zu finden. Wir haben stets den Wert eines offenen Wortes gewürdigt, im Gegensatz zu England und Frankreich, und den anderen Staaten der Entente, bei denen ein Schriftsteller, der es wagte, seine eigene Meinung zu äußern, ins Zuchthaus gebracht wurde. Es ist gewiß nicht notwendig, noch einmal den Wert und die Tiefe des Bündnisses auseinander zu setzen. Es genügt, wenn ich das Wort „Bündnis“ ausspreche. Das Wort sagt schon alles. Es war mir auch lieb, nach hier kommen zu können, um mich hier selbst von der Stimmung zu überzeugen. Ich habe auch hier die Entschlossenheit, die in der gegenwärtigen Situation notwendig ist, gefunden. Es ist nicht immer möglich, von Erfolg zu Erfolg zu eilen. Es gibt auch Wendungen im Schlachtenglück, aber dann heißt es: sich eng zusammen schließen. An dem endgültigen und erfolgreichen Ausgang des Kampfes kann niemand zweifeln, ich habe hier politische Fragen erörtert und überall das von mir erwartete Entgegenkommen gefunden. Was uns noch trennt, wird in freundschaftlichen Verhandlungen geklärt und ausgeglichen werden.

### Die Kämpfe am Nordkanal.

Genf, 6. Sept. (All.) Nach einer Havana-Note mußte die französische Armee Humbert bei den überaus heftigen Nordkanal-Kämpfen nunmehr vor Guiscard alle ihre Geschützreserven aufbieten, da der stets wachsende Widerstand der deutschen Artillerie und Infanterie alle französischen Streitkräfte, die den Auftrag hatten, um jeden Preis auszuharren, das Höchstmäß von Anstrengungen und Opfern auflegte.

#### General Maurice warnt.

Rotterdam, 6. Sept. (All.) Der „N. R. G.“ meldet aus London: General Maurice warnt im „Daily Chronicle“ die englische Bevölkerung den Kopf kühl zu halten, damit ihr später Enttäuschungen erspart bleiben und sagt: Wir haben noch nicht den nördlichen und südlichen Hauptteil der Hindenburg-Linie umfaßt und das wird uns nicht gelingen, so lange wir nicht über den Sennekanal gekommen sind und Douai genommen haben. Erst dann können wir neue wichtige Ereignisse erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Beck.

### Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung.

#### Bekanntmachung.

##### betr. Anmeldung zur Landsturmrolle.

Die Wehrpflichtigen des Geburtsjahres 1901, die in der Zeit vom 1. bis 31. August 1918 das 17. Lebensjahr vollendet haben, werden hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 7. bis 9. September ds. Js. bei der Ortspolizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zur Landsturmrolle anzumelden.

Bei der Anmeldung ist ein Geburtschein vorzulegen.

Nichtanmeldung zieht strenge Bestrafung nach sich.

Dillenburg, den 3. September 1918.

Der Königl. Landrat.

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 6. September 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

### Grummetgras-Versteigerung.

Das Grummetgras von den städtischen Wiesen und ein Ackergrundstück hinter dem Schloß wird am

Montag, den 9. ds. Mts., vorm. 11 Uhr

auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses öffentlich versteigert.

Herborn, den 5. September 1918.

Der Magistrat: Birkendahl.

Die Auszahlung der Reichsfamilienunterstützungen erfolgt im Monat September

Samstag, den 7., 14., 21. und 28.,

vormittags von 8 $\frac{1}{2}$  bis 12 $\frac{1}{2}$  Uhr, nachmittags von 3-4 Uhr.

An anderen Tagen wird nichts gezahlt.

Herborn, den 5. September 1918.

Die Stadtkasse.

### Obst- u. Gartenbau-Verein Herborn.

Sonntag, den 8. September 1918, abends 8 Uhr im „Rassauer Hof“

#### Vortrag

des Herrn Inspektor Schilling über Beerenobstkultur.

Die Mitglieder werden hiermit eingeladen und um ihre Teilnahme gebeten.

Der Vorstand: Stoll, Lehrer.

## Bank für Handel und Industrie.

(Darmstädter Bank.)

Agentur Herborn.

Fernruf Nr. 45. Herborn. Dillstrasse.

Reichsbank-Giro-Konto. Postscheck-Konto Frankfurt a. M. Nr. 7765

Aktienkapital und Reserven: 192 Millionen Mark.

Die BANK FÜR HANDEL & INDUSTRIE, Agentur Herborn, empfiehlt sich zur Ausführung aller bankmässigen Geschäfte wie:

An- und Verkauf von Wertpapieren, Geldsorten u. s. w., Diskont-, Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr.

Aufbewahrung und vollständige Verwaltung von Wertpapieren und Wertgegenständen aller Art.

Vermietung von eisernen Schrankfächern.

Annahme von Bar-Depositen gegen Ausstellung von Einlagebüchern.

Die Bank für Handel & Industrie ist laut Bekanntmachung der Grossherzoglich-Hessischen Regierung vom 17. August 1900 in Hessen zur Annahme von Mündelgeldern geeignet.

## Lichtspieltheater Herborn

Saalbau Metzler

Sonntag, den 8. Sept., nachm. 4 Uhr:

### Das Kriegspatenkind

Kriegsbericht.

Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr:

### Schatten der Vergangenheit

Drama in 4 Akten.

### Benjamin der Schüchterne

Luftspiel in 3 Akten.

Am 1. 9. 18 ist eine Nachtragsbekanntmachung betreffend Abänderung des § 4 der Bekanntmachung Nr. V. 1. 354/6. 16 R. R. A. vom 12. 7. 16 betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung der Fahrradbereifungen (Einschränkung des Fahrradverkehrs) erlassen worden.

Der Wortlaut ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Kaufe jeden Posten

reife Kagebutten per Pfund 30 Pfg., Zentner 30 Mk., franko hier.

Mehlbeeren, Schlehen per Pfund 15 Pfg., franko hier.

Geld und Säcke sofort zurück.

Wildfrucht-Sammelstelle Georg R. Zimmermann, Gartenrod, Fernsprecher Nr. 2.

Schlosser, Former u. Hilfsarbeiter gesucht.

Herborner Pumpenfabrik.

## Hilfsarbeiter u. Hilfsarbeiterinnen

werden eingestellt bei

Conrad Martin, Sinn (Dillkr.)

### Jüng. Kontoristin,

welch 1 $\frac{1}{2}$  Jahr im Rhld. auf Lohnbüro tätig war, sucht passende Stelle. Gefl. Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Sauberes

### Alleinmädchen

für Küche und Haushalt sucht Ehepaar mit Kind, Mann 3. Zt. im Felde, für Oktober.

Reg.-Baumeister Wilke, Limburg, Diezerstr. 50 b.

### Wohnung

zu mieten gesucht. Angebote unter A. M. 1482 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

### Salicyl u.

Salicylpergamentpapier, Einmachtabletten

empfiehlt

Drogerie A. Doeck.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 8. September (15. n. Trinitatis).

#### Herborn:

1 $\frac{1}{2}$  10 Uhr: Hr. Pfr. Conradt

Lieder: 33, 255

Christenlehre für die männliche Jugend der Stadt.

1 Uhr: Kindergottesdienst

2 Uhr Hr. Pfr. Weber

Lied: 201

Abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr:

Berfamml. im Vereinshaus

Burg:

1 Uhr: Kindergottesdienst

2 Uhr: Hr. Pfr. Conradt

Christenlehre

Taufen und Trauungen:

Hr. Pfarrer Weber

Mittwoch abends 9 Uhr:

Jünglingsverein.

Donnerstag abends 6 Uhr:

Vorbereitung f. d. Kindergottesd. im 1. Pfarrhaus.

Donnerstag abends 9 Uhr:

Kriegsbeistunde i. d. Kirche

Sonntag, den 8. September:

Herborn-Heelbach:

11 Uhr: Hr. Missionar

Schlaudraff.

Lieder: 28, 197

Ballersbach:

1 Uhr: Hr. Miss. Schlaudraff

Lieder: 28, 197